

Unauffällig geht vor!

Autor_Oliver Brix

In einer Zeit zunehmender Massenfertigung bleibt die Zahntechnik auch künftig ein Berufsbild mit Bezug zur Natur. Moderne Materialien helfen dem Zahntechniker dabei, das natürliche Vorbild nahezu identisch nachzuahmen. Auch in unserem klinischen Fall war ein natürliches und vitales Erscheinungsbild ausschlaggebend für die Entscheidung der Patientin zu einer neuen zahntechnischen Versorgung. Der Beitrag ist ein Beispiel für die ästhetischen Möglichkeiten, die die Kombination von handwerklichem Geschick mit einem modernen Werkstoff bietet.

_ Fallbeispiel



Abb. 1

Ein perfektes, natürlich wirkendes Ergebnis haben viele Zahntechniker zum Ziel. Leichter erreichen Sie es, wenn Sie moderne Werkstoffe und Arbeitsverfahren einsetzen. Gerade die moderne CAD/CAM-Technologie erlaubt vollkeramische Versorgungen, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen waren. Ich selbst nutze in meinem Labor diese Technologie, damit ich mich ganz auf die keramische Verblendung konzentrieren kann. So auch im nachfolgend beschriebenen Fall.

_ Fallbeispiel

Eine Patientin stellte sich mit einer insuffizienten Frontzahnrestauration in der Praxis vor (Abb. 1). Die

Okklusionsebene hing, die Restauration war zum Teil überkonturiert, die Achsen und Leisten sowie die Zahnfarben der Metallkeramikronen stimmten nicht (Abb. 2). Das Erscheinungsbild war so beeinträchtigt, dass die Patientin mit dem optischen Eindruck der Restauration insgesamt unzufrieden war. Neben einem funktionierenden neuen Ersatz wünschte sie sich vor allem ein gepflegt wirkendes Erscheinungsbild.

Nach dem Entfernen der bisherigen Versorgung präparierte der Behandler, unter Berücksichtigung biologischer und funktioneller Aspekte, nach.

Dabei zeigte sich, dass die präparierten Stümpfe verfärbt waren. Da sich die Patientin zwischenzeitlich für eine metallfreie Versorgung entschieden hatte, wurde für die spätere definitive Versorgung als Werkstoff Zirkoniumdioxid ausgewählt, dessen Opazität die Verfärbungen kompensieren kann.

Zunächst wurde ein Provisorium angefertigt. Dabei wurde Zahn 23 leicht verkürzt, sodass sich die Patientin über einen Zeitraum von circa sechs Monaten an die neue Situation gewöhnen

konnte (Abb. 3). Insgesamt hatte sich das Erscheinungsbild bereits erkennbar normalisiert (Abb. 4).

_ Hochpakes Zirkoniumoxid statt lichtundurchlässiges Metall

Abbildung 5 zeigt das Provisorium nach einem halben Jahr Tragezeit in situ. Nach dem Ausgliedern



Abb. 2



Abb. 3